

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Band:** 70 (1978)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Gewerkschaften in Frankreich  
**Autor:** Hermann, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-354919>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gewerkschaften in Frankreich

Josef Hermann

In der *französischen Metallindustrie* kam es nach monatelangen Verhandlungen zum Abschluss eines Rahmenvertrags, der 2 700 000 Metallarbeiter interessiert. Der Vertrag sieht die Einführung eines Jahreslohnes vor, der unter Ausschluss der Überstundenzuschläge und aller anderen Zulagen und Prämien auf der Basis der 40-Stunden-Woche errechnet wird. Der garantierte Jahreslohn ist an die Entwicklung der Lebenshaltungskosten gebunden und wird alle sechs Monate überprüft und der Preisentwicklung angepasst werden. Mehrere hunderttausend mit Niedriglohn bezahlten Metallarbeiter sehen ihren Lohn durch den neuen Vertrag um etwa 10 Prozent erhöht. Der garantierte Mindestjahreslohn wird je nach Kategorie unter Ausschluss aller Zulagen zwischen 24 000 und 29 000 Francs erreichen, das heisst: Zwischen 2000 und 2410 Francs im Monat, während das von der Regierung gesetzlich festgelegte Minimum 1880 Francs pro Monat beträgt.

Der *Jahreslohn* ist seit langem eine Forderung der Gewerkschaften. Es wäre rascher und besser realisiert worden, gäbe es in Frankreich – wie in der Bundesrepublik – eine Einheitsgewerkschaft. Das ist nicht der Fall. Fünf Gewerkschaftszentralen werden offiziell als repräsentativ anerkannt. Allen voran die *Confédération Générale de Travail (CGT)*, die etwa 2 450 000 Mitglieder zählt. Ihr Generalsekretär, Georges Seguy, ist zugleich Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs (KPF). Auch andere leitende Funktionäre der CGT haben ähnliche Funktionen in der KPF. Aber es wäre weit verfehlt anzunehmen, bei der CGT handle es sich um eine kommunistische Gewerkschaft. Denn nur etwa 300 000 Mitglieder sind zugleich bei der KPF. Vielleicht 100 000 oder noch mehr gehören der Sozialistischen Partei an, noch mehr sympathisieren mit ihr. Die *Confédération Générale de Travail* ist vor allem in den Staatsbetrieben, in der Stahl- und Metallindustrie, in der chemischen und graphischen Industrie sowie im Bergbau einflussreich.

Die zweitgrösste Gewerkschaft ist die *Confédération Française Démocratique de Travail (CFDT)*. Sie entstand 1964 aus der Spaltung der christlichen Gewerkschaften, und ihr Generalsekretär Edmond Maire steht der Sozialistischen Partei nahe. Die CFDT gibt an, 1 100 000 Mitglieder zu zählen; aber es ist schwer, die Mitgliederzahlen zu überprüfen. Das gilt übrigens für alle Gewerkschaftszentralen. Zwischen der CGT und der CFDT besteht eine Aktionsgemeinschaft. Arbeitskämpfe werden zumeist zusammen geführt. Es ist selten, dass sich die CGT zu einem Streik entschliesst, wenn die CFDT nicht mittut. Trotzdem gibt es zwischen beiden Verbänden an der Basis eine ziemliche Konkurrenz. Aber wenn die CFDT in einer relativ kur-

zen Zeit zu einer grossen Bedeutung gelangte und im gewerkschaftlichen Kampf oft radikaler war als die CGT, so hängt das auch damit zusammen, dass in ihren Reihen zahlreiche «Gauchisten» zu finden sind. Die CFDT tritt für die Autogestion der Unternehmen ein, für die Sozialisierung der verstaatlichten Betriebe, während die CGT für eine wesentlich verstärkte Rolle des Staates in der Wirtschaft eintritt und für eine weitgehende Verstaatlichung der Grossbetriebe.

Etwa gleich stark wie die CFDT und gleichbedeutend ist die dritte grosse Gewerkschaftszentrale *Force Ouvrière (FO)*. Sie hat ihre wesentlichen Stützpunkte im öffentlichen Sektor, bei den Banken und Versicherungsgesellschaften, aber seit einiger Zeit immer mehr auch in den Betrieben. Force Ouvrière entstand 1948 nach einem Bruch mit der CGT, der Léon Jouhaux vorwarf, sie diene vor allem den politischen Zwecken der Kommunistischen Partei. Der Generalsekretär von FO ist André Bergeron, Mitglied der Sozialistischen Partei. Er hat indessen keinen Kontakt zu den Führungsgremien dieser Partei. Zwischen ihm und den beiden anderen Gewerkschaftssekretären, Seguy und Maire, herrscht auch eine persönliche Spannung. Man erklärt, Bergeron stehe auf dem rechten Flügel der Gewerkschaftsbewegung Frankreichs. Aber das ist eine verfehlte Ansicht. Gewiss, er wird öfters vom Staatspräsidenten und vom Ministerpräsidenten empfangen. Aber auch Seguy und Maire haben sich des öfteren ins Hotel Matignon zu Premierminister Barre begeben. Edmond Maire sagte nach seinem letzten Besuch sogar: «Wir haben ein interessantes und auch nützliches Gespräch geführt.»

Aber Bergeron steht im Gegensatz zur CGT auf dem Standpunkt, es sei vernünftiger zu verhandeln und Kompromisse zu schliessen, soweit sie nur irgendwie möglich sind. Vor allem lehnt er es ab, bei jeder Gelegenheit auf die Strasse zu gehen und Streiks zu organisieren, wenn nicht im voraus feststeht, dass sie erfolgreich abgeschlossen werden können. Ein verlorener Streik ist viel schwerwiegender für die Arbeiterschaft und die Gewerkschaften als ein schlechter Kompromiss. Deshalb ist es auch selten, dass Force Ouvrière an einem Streik der beiden anderen Gewerkschaftszentralen teilnimmt. Aber FO hat einen wesentlichen Anteil an den bedeutenden interprofessionellen Vereinbarungen, die mit dem Arbeitgeberverband abgeschlossen werden konnten, wie die zusätzliche Rentenversicherung, an der die Arbeitgeber mit einem wesentlichen Lohnanteil beteiligt sind, die zusätzliche Arbeitslosenversicherung, die Ausweitung des bezahlten Urlaubs. Bergeron war es, der als erster die Forderung nach einer 5. Urlaubswoche aufstellte und Verhandlungen darüber mit Regierungsstellen führt.

Die *Confédération Française des Travailleurs Chrétiens (CFTC)* umfasst nach der Spaltung der christlichen Gewerkschaftsbewegung 1964 etwa 225 000 Mitglieder. Sie lehnt die marxistische Ideologie ab, aber ihre Forderungen weichen nur wenig von jenen der anderen

Gewerkschaftsverbände ab. Es ist indessen selten, dass die CFTC ihre Mitglieder zum Streik aufruft.

Als 5. repräsentativer Gewerkschaftsverband gilt die *Confédération Générale des Cadres (CGC)*. Sie zählt etwa 250 000 Mitglieder, ist sehr einflussreich, steht keiner der politischen Parteien nahe und vertritt die Interessen der Führungskräfte mit grossem Geschick, oft auch in Opposition zur Regierungspolitik. Neben diesem Verband hat noch eine andere Gewerkschaft grosse Bedeutung. Es handelt sich um die *Fédération de l'Education Nationale (FEN)*, die mit ihren 550 000 Mitgliedern den grössten Teil der im Erziehungswesen Tätigen umfasst. Das Lehrpersonal ist auch in Frankreich nach links ausgerichtet, die FEN steht der Sozialistischen Partei nahe.

Seit Beginn dieses Jahres verzeichnete man *innerhalb der französischen Gewerkschaftsbewegung Strukturveränderungen*. Die CGT verliert bei den Betriebswahlen zusehends an Stimmen und dies zumeist zugunsten von Force Ouvrière oder der CFDT. Die Verluste der CGT haben sich nach den Märzahlen noch verstärkt. Die beiden führenden Sekretäre dieser Gewerkschaftszentrale, Seguy und Krasuski, haben während des Wahlkampfes allzu offen für die Kandidaten der Kommunistischen Partei Stellung genommen. Jene Arbeiter, die mit dieser zunehmenden Politisierung der CGT unzufrieden waren, haben sich bei den *Betriebsratswahlen* der Stimmzettel bedient, um ihrem Protest Ausdruck zu verleihen. Aus den zahlreichen Ergebnissen hier nur einige: In den Kohlenbergwerken Lothringens verlor die CGT 8,4 Prozent der Stimmen, in der Automobilindustrie büsste sie 3,4 Prozent der Stimmen ein, im Arsenal von Toulon 7,3 Prozent. Diese Liste könnte fortgesetzt werden. Gewinner sind die CFDT und vor allem die Force Ouvrière, die in der Automobilindustrie einen Stimmenzuwachs von 18 Prozent registrierte. In der Privatwirtschaft ist der Rückgang der Stimmen und des Einflusses der CGT in den Betrieben noch bedeutender. Insgesamt verlor die CGT 6,7 Prozent der Stimmen und FO gewann 7,1 Prozent.

Nach den Nationalratswahlen hat sich eine wesentliche *Spannung zwischen der CGT und der CFDT* ergeben. Sie ist zum Teil auf die Erkenntnisse der CFDT-Führung, aber auch auf jene des letzten Kongresses dieser Gewerkschaft zurückzuführen, wonach es in einer Zeit bedeutender struktureller Arbeitslosigkeit und im Zeichen der Wirtschaftskrise für die Interessen der Arbeiterschaft nützlicher ist, mit dem Tarifpartner so weit als möglich zu verhandeln und die Bereitschaft zur «Concertation» zu nützen. Die letzte Streikwelle im Frühjahr, die hier die Automobilindustrie, die Eisenbahnen und Postbetriebe, die Schiffswerften, Arsenale und grosse Privatunternehmen betraf, hat bewiesen, dass die Arbeiterschaft zwar bereit ist, Arbeitskämpfe hart zu führen, dass sie es aber vorzieht, Kompromisse anzunehmen, auch wenn sie bei weitem nicht allen Forderungen gerecht werden.



Die Spannung zwischen der CGT und der CFDT, die nur provisorisch überbrückt wurde, hindert nicht, dass alle grossen Gewerkschaftsverbände für ihre *wesentlichen sozialen Forderungen* eintreten. Im Vordergrund steht das Problem der Löhne. Nicht nur die Angleichung der Löhne an die erhöhten Lebenshaltungskosten, sondern auch eine Erhöhung der Kaufkraft. Vor allem sollte der gesetzliche Mindestlohn auf 2400 Francs im Monat erhöht werden; er beträgt gegenwärtig 1880 Francs. Ferner müsste die wöchentliche Arbeitszeit für alle Schwerarbeiter, für alle die am Fließband stehen oder nachts arbeiten müssen, auf 36 Stunden in der Woche beschränkt werden. Der Betriebsrat müsste bei kollektiven Entlassungen ein Vetorecht haben, bis eine paritätische Kommission die Möglichkeit geprüft hat, eine neue Lösung für das Unternehmen zu finden. Ferner erscheint die Festsetzung des Rentenalters auf 60 Jahre für Männer und auf 55 Jahre für Frauen seit langem schon auf dem Programm der Gewerkschaften. Allen voran aber steht die *Sorge um die Arbeitslosen*. Ihre Zahl beträgt offiziell etwa 1 100 000, aber die Gewerkschaften schätzen sie auf 1 400 000. Und ihre Zahl nimmt ständig zu. Edmond Maire, der Generalsekretär der CFDT, steht auf dem Standpunkt, dass eine soziale Explosion nicht verhindert werden kann, wenn es nicht gelingt, die Arbeitsverhältnisse zu verändern und vor allem den jugendlichen Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass im Herbst etwa 600 000 Schulentlassene neu auf dem Arbeitsmarkt erschienen und für mehr als die Hälfte unter ihnen keine Aussicht besteht, einen Arbeits- oder einen Lehrplatz zu bekommen. Dies trotz der zahlreichen Massnahmen, die die Regierung beschlossen hat, um gerade die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen zu bekämpfen. Auch nach Ansicht der französischen Arbeitgeber wird die *Zahl der Arbeitslosen in Frankreich weiter ansteigen*, weil mindestens eine halbe Million Arbeitnehmer in den Betrieben durch Rationalisierung und Beschäftigungsmangel überzählig geworden sind. Der Arbeitsminister selbst erklärte kürzlich, man müsse damit rechnen, dass die Zahl der Arbeitslosen bis Ende 1978 1 500 000 erreichen wird.

Es sind in Frankreich nur etwa 25 Prozent der Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert. Das ist nicht in allen Berufsgruppen gleich. Die graphischen Arbeiter zum Beispiel sind zu fast 100 Prozent gewerkschaftlich organisiert, ebenso die Eisenbahner. Der Einfluss der Gewerkschaften ist indessen ausserordentlich bedeutend, viel bedeutender als jener der politischen Parteien. Denn die Gewerkschaften sind die einzigen Massenorganisationen in Frankreich und als solche in der Lage, Hunderttausende auf die Strasse zu bringen, um einen Druck auf die Regierung auszuüben.